

# Wortherkunft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **43 (1987)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

### Die sprachliche Herkunft alter Stoffnamen

Nach einem Ausspruch Wilhelm Wundts „reflektiert sich in der Geschichte der Wortbedeutungen die ganze Geschichte der Kultur und ihrer Erzeugnisse“. Für kein Gebiet menschlicher Arbeit trifft dies so zu wie für die Textilindustrie. Ihre Namen, Fachausdrücke und Wörter zeigen deutliche Spuren von langen Wanderungen und abenteuerlichen Reisen. In ihnen spiegelt sich das Leben und Treiben der Völker seit Jahrhunderten.

An das alte Bagdad erinnert noch ein Seidenstoff, der Baldachin. Über das italienische Wort „balaccino“ kam es im 17. Jahrhundert zu uns und bedeutete ein aus diesem Seidenstoff gefertigtes Zelt. — In dem Wort Damast, das im 16. Jahrhundert allgemein üblich wurde, ist unschwer die Stadt Damaskus zu erkennen, die zuerst diesen Stoff lieferte. — Die Stadt Mosul am oberen Tigris stellte feine Baumwollgewebe her: über Italien kamen sie als Musseline zu uns. — Das Wort Teppich ist übrigens auch orientalischen Ursprungs und kommt von dem persischen „Tapes“. Französisch bezeichnet man als „tapis“ die Tischdecken in den Sitzungszimmern der Behörden, und wenn etwas „aufs Tapet gebracht wird“, so wird etwas „aufgetischt“ oder zur Sprache gebracht. Mit Tapete meinte man ursprünglich einen wirklichen Teppich. — Aus dem Orient kam auch die Jute, indisch „dschat“, zu uns. Sie wurde zu Anfang des 18. Jahrhunderts von einem englischen Kaufmann nach Europa gebracht. — König Baumwolle („king cotton“) ist von den Arabern nach Spanien und zu uns gebracht worden. In dem englischen „cotton“, dem deutschen Kattun, steckt das arabische Wort „el kutn“ und das spanische „algodon“. — Das Baumwollgewebe Kaliko stammt aus der ostindischen Stadt Calicut.

Im 6. Jahrhundert n. Chr. sind in Konstantinopel zum erstenmal Eier des Seidenspinners nachgewiesen. Um 1600 beginnt die Seidenzucht in Europa. Aber das Wort Seide haben wir nicht von den Chinesen, sondern von den Römern, die in ihrer nüchternen Art den wunderbaren Faden als tierisches Produkt mit „Borste“, „Roßhaar“, bezeichneten: „seta serrica“ — serische Borste! Aus „seta“ wurde Seide. Zu „seta“ gehört auch Satin, französisch Seidenatlas. Atlas ist arabisch „fein“, „glatt“. Schon im 16. Jahrhundert wurde das Wort bei uns sehr beliebt.

An Wollen kennen wir die Kaschmirwolle von einer Ziege aus Kaschmir im nordwestlichen Indien, der Gegend des Himalajas, die Tibetwolle von einer Ziege aus Tibet und die Angorawolle (Mohair) aus Angora. Krimmer ist eigentlich Wolle von Lämmern der grauwolligen Schafe auf der Insel Krim, kommt aber auch als gezogener, krausnoppiger Plüsch zum Verkauf. — Die Merinowolle von dem spanischen Edelschaf ist besonders geschätzt. Ein Zuchtbock kostet bis zu 100 000 Mark. Der Name stammt vom spanischen „merino“, dem neulatein. „maior“ = größer. — Loden ist ein Tuch. Im Mittelhochdeutschen bezeichnete man mit „lode“ einen Haarbüschel, eine Zotte. — Aus Frankreich haben wir die Popeline für Woll- oder Seidenzeug. Popelin bedeutet päpstlich, weil diese Stoffe in Avignon verfertigt wurden und Avignon dem Papst lange Zeit als Exildiente.

Tüll kommt von der französischen Stadt Tulle, und das Kammertuch wurde zuerst in Cambrai hergestellt. Batist trägt den Vornamen des Erfinders, des Baptiste Cambray, der im 13. Jahrhundert in Frankreich lebte.

— Im 15. Jahrhundert stellte ein Pariser Wollfärber, Jean Gobelin, Teppiche mit eingewebten Figuren her. Noch heute lebt sein Name in den nach seinem Muster gearbeiteten Teppichen weiter. — Samt, mittelhochdeutsch „samit“, entstammt dem griechischen „hexamitos“ und heißt sechsfädig, wie Drillich — lateinisch „tri lix“ — dreifach bedeutet, also mit drei Fäden gewebt ist im Gegensatz zum zweifädigen Zwillch.

Noch lange könnte die Kulturgeschichte der Stoffnamen fortgesetzt werden; täglich tauchen mit der Verbesserung der Herstellungstechnik neue Namen auf, täglich erscheinen neue Textilprodukte auf dem Markt und wandern mit dem Warenaustausch von einem Volk zum anderen: Manchesterhosen, Oxfordhosen, Poloblösen, Bermudas und Bikinis. Die Namen werden weitergegeben wie bares Geld, und jede Hand hinterläßt Spuren, verändert sie — und wenn man sich Zeit nimmt, sie genau zu betrachten, erkennt man ihr wirkliches Alter. Siegfried Röder

## Wortbedeutung

### Das ist mir eine schöne Bescherung!

Das Zeitwort ‚bescheren‘ wird gebraucht, wenn es darum geht, Kinder an Weihnachten zu beschenken. Es kann aber auch etwas ganz Unangenehmes bezeichnen, wenn wir — mit ironischer Verfremdung — ausrufen: „Schöne Bescherung!“

Was steckt hinter dem Wort *bescheren*? Der Wortsinn wird erhellt, sobald wir die Verwandtschaft mit englisch *share* (Anteil) erkennen. Wer beschert wird, erhält seinen Anteil. Wer sich um etwas schert, nimmt Anteil.

Die Wortfamilie *scheren* ist recht groß: *Schere*, *Pflugschar*, *Scharte*, *Schar*, *ausscheren*. Wenn wir den Maulwurf mundartlich *Schermäus* nennen, bezeichnen wir ihn eigentlich als „Zerschneider des Bodens“.

Im Lauf der Zeit ist das Wort *scheren* noch mit zusätzlichen Bedeutungen beladen worden. Die Grundbedeutung *schneiden*, *zerteilen*, *trennen* hat sich stark mit dem Werkzeugnamen *Schere* verbunden. *Geschoren* werden nicht nur die Schafe. *Scherer* bezeichnete in der älteren Sprache den Barbier, dann auch den Wundarzt, den *Feldscher*. Daß *scheren* die Bedeutung *ausbeuten*, *schädigen* annehmen konnte, verwundert nicht. Jedermann ist froh, *ungeschoren* davonzukommen.

Außerhalb dieses Bedeutungsfeldes liegt die Aufforderung: „Scher dich zum Teufel!“ Wenn es in Heines Ballade „Die Grenadiere“ heißt „Was schert mich Weib, was schert mich Kind!“, dann steckt dahinter wiederum die Vorstellung *Anteil nehmen*, *kümmern*, und diese Bedeutung klingt auch an, wenn wir sagen, wir möchten keine *Scherereien* (Unannehmlichkeiten) haben. Das Wort *Bescherung* für weihnachtliches Beschenken kommt nur im deutschen Sprachraum vor. Über die Grenzen gewandert ist dagegen ein deutsches Wort, das uns aus der Weihnachtsgeschichte (Lukas 2, 7) vertraut ist: *Herberge*. Es enthält die Wörter *Heer* (Truppe) und *bergen* (schützen, unterbringen). Im Französischen finden wir es als *héberger* (beherbergen) und *auberge*, im Italienischen als *albergo* (Gasthof). Das gleichgebildete englische Wort *harbour* hat seine Bedeutung gewandelt: erst zu Zufluchtsort, dann zu Hafen. Paul Stichel